

Moralische Emotionen: Erfassung des Auswirkungsgrades von Balanciertheit und deren kognitive Beanspruchung bei Actor-Emotionen

- Madeleine Wehner-

Moralische Emotionen, die nach Haidt (2003) von anderen nicht-moralischen Emotionen vor allem durch ihre gesellschaftliche Regelungsfunktion abzugrenzen sind, spielen in unserem alltäglichen Leben eine wichtige Rolle. Sie sind insbesondere bei der Beurteilung von Handlungen maßgeblich beteiligt und stellen häufig die Basis für Entscheidungen im sozialen Kontext dar.

Ein wichtiger Einflussfaktor für das Entstehen von moralischen Emotionen ist die Verantwortlichkeit, die einem Menschen an einer bestimmten Situation zugeschrieben wird. So ist zu beachten, dass beim Beurteilenden je nach Anstrengungsgrad der handelnden Person und nach Situationsausgang (Ziel erreicht vs. Ziel nicht erreicht), sowohl positive als auch negative moralische Emotionen hervorgerufen werden können (Heider 1958).

Neben der Verantwortlichkeit übt auch der Grad der Verdientheit Einfluss auf die Entstehung von moralischen Emotionen aus. In diesem Zusammenhang ist Feathers Balancetheorie (2006) zu erwähnen, die besagt, dass die subjektive Wahrnehmung über die Verdientheit eines Erfolgs bzw. Misserfolgs von der Balanciertheit einer Situation abhängig ist. Als balancierte Situation bezeichnet man einen Sachverhalt bei dem die Wertigkeit (Valenz) der Handlung mit der Wertigkeit des Handlungsergebnisses übereinstimmt, beispielsweise wenn durch eine große Anstrengung ein bestimmtes Ziel erreicht wird. Wird ein Ziel jedoch trotz großer Anstrengung nicht erreicht, spricht Feather (2006) von einer unbalancierten Situation, da die Handlung und das Ergebnis keine Passung aufweisen. Demnach werden balancierte Situationen als verdienter wahrgenommen als Unbalancierte.

In Rahmen meiner Bachelorarbeit möchte ich basierend auf vorherige Erhebungen sowohl positive (Stolz, Selbstrespekt, Selbstmitleid) als auch negative (Ärger, Schuld, Scham) moralische Emotionen untersuchen, die vornehmlich aus unserer eigenen Erfahrung („actor“-Emotionen) resultieren. Zusätzlich werden auch nicht moralische Emotionen (Enttäuschung, Traurigkeit) in die Analysen einbezogen und mit den moralischen Emotionen verglichen. Dabei geht es in erster Linie darum, die Abhängigkeiten und Einflüsse der Balanciertheit der Situation, der Anstrengungsintensität und der Zielerreichung auf moralische und nicht-moralische Emotionen zu erfassen. Diese sollen anhand von physiologischen Daten wie Herzrate, Hautleitfähigkeit und Blutdruck belegt werden, die mit Hilfe des Analysesystems „Suempathy“ erfasst werden.

Zudem möchte ich die Ergebnisse aus vorherigen Studien präzisieren, in dem ich der Frage nachgehe, in welcher Ausprägung die moralische Emotion vorliegt, das heißt wie stark und in welchem Ausmaß ein Affekt empfunden wird. In diesem Zusammenhang vermute ich, dass

unbalancierte Situationen zu einer stärkeren kognitiven Anstrengung führen und somit auch ein höherer Ausprägungsgrad der jeweiligen Emotion vorliegt.

Die gefundenen Ergebnisse sollen anschließend in Strukturgleichungsmodellen zusammengefasst werden, um genaue Vorhersagen über den Zusammenhang von Balanciertheit, Verantwortlichkeit, Anstrengungsgrad und dem Handlungsergebnis mit moralischen und nicht moralischen Emotionen zu treffen.